Liebe schenkt nicht etwas, sondern sich selbst!

Autor(en): **Widmer, Hannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 12: **Angst und Liebe**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

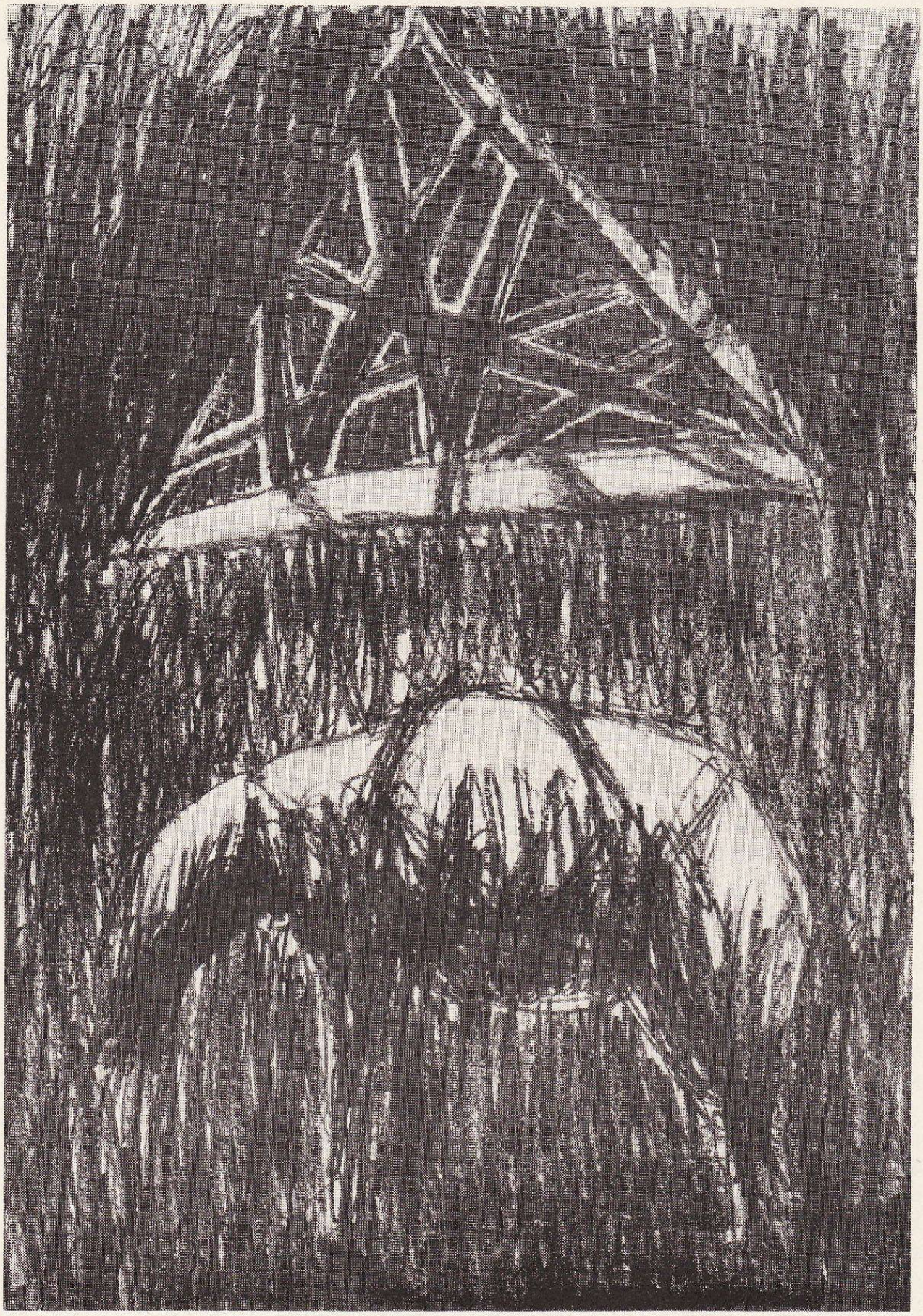
liebe zu erfahren. Sie fürchtete sich aber auch sehr davor, denn das schneeglöckleinbild kam immer dazwischen und belehrte sie eines besseren. Auch ihr geliebter war ein kind jener zeit, auch er hatte zuwenig liebe bekommen, auch er sehnte sich danach ... Und beide waren sie unfähig zu lieben, als sie selber schon wieder kinder hatten, die ihrer liebe bedurften.
Die frau wurde immer trauriger, das bild vom kleinen mädchen mit den schneeglöcklein wurde immer mächtiger.
Plötzlich, eines tages, verstand sie, dass die mutter ihr diese verpasste liebe nicht mehr geben konnte, dass sie aufhören muss, nach ihrer mutter zu suchen und zu trauern, denn diese zeit war vorbei und nicht mehr nachzuholen.
Und während ihre traurigkeit grösser und grösser wurde, das kleine mädchen nicht mehr von ihrer seite wich, da fasste sie es eines tages, nahm es in ihre arme, streichelte, liebkoste es und weinte mit ihm zusammen. Ab da nahm sie ihr eigenes kleines mädchen in ihr täglich in ihre arme und war sehr lieb mit ihm. Sie wusste nun, dass nur sie selbst sich die liebe noch geben konnte. Viele, viele tage liebkoste und umarmte sie ihr kleines mädchen, bis das schneeglöckleinbild immer undeutlicher wurde, immer weiter weg ging, bis es schliesslich nicht mehr kam. Das kleine mädchen hatte nun genügend liebe erhalten, die frau ihre angst verloren, ein neuer frühling kam, und sie hatte viel liebe zu geben und freude.

Therese Zemp, Brunnental, 8915 Hausen a/A.

Liebe schenkt nicht etwas, sondern sich selbst !

Die weihnachtszeit ist wieder da! Alle jahre wieder ...Ganz besonders in dieser zeit spüre ich, wie geplagt wir sind von der angst, zuwenig liebe zu bekommen. Weil wir uns nicht mehr lieben können, wird am weihnachtsfest unsere einsamkeit überdeckt mit übermässigem konsum und unechten liebesäusserungen. Wir überhäufen einander mit geschenken aus angst, der andere könnte uns doch nicht lieben. Auch soziale aussenseiter in unserer gesellschaft spüren, dass man am fest der liebe keine zeit hat für sie. Weil wir jetzt besonders unsere unfähigkeit erkennen, ihnen mit liebe begegnen zu können, stossen wir sie mit aller angst weg!
Wie können wir gerade an weihnachten unsere angst vor offenheit und zärtlichkeit durch echte liebe überwinden? Ich glaube nur, wenn wir auch vor dem andern unsere angst eingestehen, ihn nicht lieben zu können. Dazu sollten wir einander fehler zugeben und lernen, damit umzugehen. Wenn wir etwas die hektik des alltags ablegen, erkennen wir auch wieder viele positive seiten im andern. Erst dann nehmen wir wirklich wahr, wie sehr wir alle einander brauchen, um echt lieben zu lernen. Vielleicht versuchen wir diese weihnacht einmal zeit zu finden, um andere zu spüren, und teilen ihnen unsere gefühle einfach mit. Ich wünsche allen, dass so wahre freude und staunen über unsere vielfachen ausdrucksmöglichkeiten anstelle von angst einkehren!

Hannes Widmer, Zuchwil



Die liebe zum tod und die angst, nicht in den himmel zu kommen